

☆ enthält wichtige Angaben über Ernährung, Mangel, <sup>Körnerfrüchte, Linsen, Milch, Bohnenfrüchte</sup> 1.  
18. April 1906. E. S. Berlin, Motzstrasse 17.

Eine würdige Einleitung zu unserer heutigen Betrachtung ist der Spruch, den wir schon das letzte Mal besprochen haben. Dem Inhalte nach würde er im Deutschen etwa folgendermaßen wiederzugeben sein:

„Ur selbst, von dem wir ausgegangen sind,

Ur selbst, welches in allen Dingen lebt,

zu Dir, du höheres Selbst, kehren wir zurück.“

Der Spruch selbst heisst:

„Yasmajjatam jagat sarvam yasmineva pralyate  
Yenedam dharyate chaiva tasmai gnanatmane  
namah.“

Zu diesem fügen wir noch hinzu jenen Spruch, der ausdrückt, wie dieses Ur selbst auf den Menschen wirkt, wie es dem Menschen erscheint. Das ist im Deutschen in der Formel ausgedrückt:

„Wahrheit, Weisheit, Unermesslichkeit, O Gott,  
Seligkeit, Ewigkeit, Schönheit,  
Friede, Segen, Zweifellosigkeit,  
Auf mich (Aum)  
Friede, Friede, Friede.“

In dem ersten Teil ist das Wesen des höheren Selbst ausgedrückt und zum Schluss die Art und Weise wie sich dieses höhere Selbst in die Seele des Menschen herabsenkt. (Die Formel im Sanskrit ist diese:

„Satyam gnanam anantam Brahma  
Anandarupam amritam yad vibhati  
Shantam shivam advaitam  
Om, shanti, shanti, shanti.“

Alles ist aus diesem höheren Selbst hervorgegangen. Nicht nur die Seele des Menschen kommt aus diesem Urselbst der Welt, sondern alles, was um uns her in der Welt ist, auch der menschliche Leib. Wir müssen uns eins aus dem Sinn schlagen, nämlich dass es in der Welt etwas Geringes, Niedriges gebe. Nichts ist gering, nichts ist niedrig. Alles ist göttlich. Auch das Saatkorn ist etwas göttliches, ein Gebilde, aus der Gottheit hervorgegangen. In den Mineralien sehen wir Form gewordene Gedanken der Gottheit. Der Gedanke der Gottheit kommt in allen mineralischen Formen der Welt zum Ausdruck.

In die Pflanzen hat die Gottheit ausser der Form noch ihr Leben ausgegossen. Göttliches Leben lebt in jeder Pflanze.

In die Tierwelt und in die Form des Menschen und seine niedere Seele hat die Gottheit auch noch ausser ihrem Leben die Empfindung ausgegossen. Alles nun aus her ist

Außerung der göttlichen Kraft.

Das Vollkommenste, was die Gottheit dem Menschen auerschaffen hat, ist sein Leib. Der Leib des Menschen ist die vollkommene Form, die die Gottheit herangebildet hat. Er ist ein Werkzeug, durch das die Seele des Menschen in die Welt hinausschaut. In wunderbarer Weise ist der menschliche Leib ausgestattet. Ein heiliger Tempel soll der Leib des Menschen für seine Seele sein. Aber die Seele ist noch nicht vollkommen. Sie beginnt erst, sich zu entwickeln. Der Leib des Menschen macht keine Irthümer, es ist die unvollkommene Seele, welche fortwährend Irthümer begeht. In ihr wohnen Leidenschaften, Triebe, Begierden, und sie gebraucht den Körper, um diese Begierden zu befriedigen.

Aber wie sich in menschlichen Leibe die Sinne befinden, durch die die Seele hinausschaut in die Umwelt, so werden sich in der Seele auch allmählich Organe ausbilden, die sie immer höher und vollkommener machen werden. Solche Organe entwickeln sich auch schon jetzt in der Seele.

In Tierreich finden wir einen mächtigen Trieb, der unabhängig ist von den Sinnesorganen. Bringt man ein fremdländisches Schmetterlingspaar nach Deutschland und setzt man das Männchen vielleicht in Frankfurt in Freiheit und das Weibchen vielleicht in Magdeburg, so werden sich unfehlbar die Beiden zusammefinden. Das sich Finden ermöglichen ihnen besondere Organe, die noch feiner sind als die Sinnesorgane.

Durch Seelenorgane finden sich auch die Menschen zusammen, die zusammen gehören. Wenn wir zum ersten Mal

einem Menschen begegnen, von dem wir bis dahin nichts wussten, und fühlen bei der ersten Begegnung eine grosse Sympathie für den Menschen, so wie es vorkommt zwischen Mann und Frau und auch zwischen Freunden, so ist dies ein Zeichen, dass diese Menschen zusammengehören, und dass sie Seelenorgane haben, die ihnen diese Zusammengehörigkeit verkündigen und sie zusammenführen.

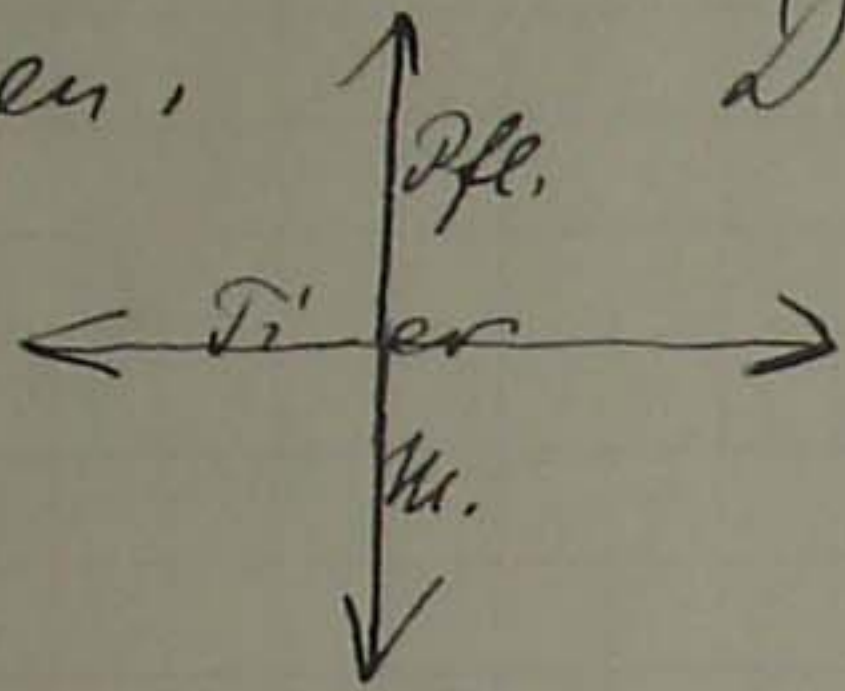
Immer mehr werden die Menschen solche seelischen Organe ausbilden, und zwar, wenn der Mensch seinen Astralleib reinigt und sich seine anderen Körper veredelt. Dazu ist es unbedingt notwendig, dass er berücksichtigt, welche Nahrungsmittel für diese höhere Entwicklung günstig oder schädlich sind. Nicht jeder kann schon seine Nahrung genau dementsprechend auswählen, was seiner okkulten Entwicklung förderlich ist. Es ist manchmal besser, in Resignation auf das zu verzichten, was uns innerlich fördert. Daran bleibt es aber doch wahr, dass manche Nahrungsmittel Eigenschaften haben, die für den Menschen nicht dienlich sind.

Der Mensch muss zu seiner Höherentwicklung bestimmte Organe ausbilden. In den Yogaübungen werden zu diesem Zweck bestimmte Konzentrationen gemacht. Indem der Mensch sich auf einen Punkt zwischen den Augen, an der Nasenwurzel, konzentriert mit dem Gedanken "Ich bin" da entwickelt er das Organ, welches wir die zweiblättrige Lotusblüte nennen, und welches ihn zum "Ich" weckt. Das Tier kann nicht "Ich" zu sich sagen. Nur der Mensch kann unter allen Wesen der Natur "Ich" zu sich sagen, unter allen Wesen, die wir kennen.

Als das Vorderhirn des Menschen sich bildete, da wurde das Organ des Ich in den Kopf des Menschen hinein verlegt an die Stelle der Nasenwünzel. Beim Menschen lebt das Ich dort. Aber beim Tiere ist das Ich nicht im Schädel, sondern draussen vor dem Kopfe. Es lebt beim Tier im Astralen. So haben z. B. alle Hunde ein Ich im Astralen. An der Stelle, bei der wir das Organ des Ich haben, strömt bei den Hunden ein roter Strom aus dem Astralen ein, und dies Ich äussert sich bei den Hunden in den niederen Trieben. Beim Menschen strömt an dieser Stelle das Ich aus.

Nun genügt es aber nicht, das beim Menschen das Organ des Ich ausgebildet ist, um ihn zu einem höheren Wesen zu machen, und damit das höhere Selbst in ihm einströmen kann. Dafür finden wir die Stelle, das Organ, wenn wir von der Stelle über dem Mittelpunkt des Kopfes eine senkrechte Linie ziehen bis ins Gehirn. Dies Organ ist die Zirbeldrüse. Durch die Zirbeldrüse tritt der Mensch in Verbindung mit dem göttlichen Selbst in der Welt. Ein <sup>anderes</sup> höheres Organ liegt beim Menschen im Kehlkopf. Damit diese Organe in der rechten Weise sich entwickeln können, muss der Mensch seine Nahrung weise auswählen. Günstig ist für seine innere Entwicklung das, was mit dem Lebensprozess der Tiere zusammenhängt, die Milch und alles, was daraus bereitet wird, und von der Pflanz alle das, was der Sonne zu wächst, also die Blüten und Früchte der Pflanzen, die sich der Sonne entgegenbreiten. Die Pflanz ist der umgekehrte Mensch. Als die Sonne noch mit der Erde vereinigt war, da steckten die Pflanzen

mit ihren Blüten in der Sonne und mit der Wurzel nach  
 außen. Nachdem die Sonne aus der Erde herausgetreten ist,  
 haben sich die Pflanzen umgewandt und stecken nun  
 mit ihrer Wurzel in der Erde und strecken die Befruchtungs-  
 organe, Kelch, Blüte, Staubgefäße und Stempel der Sonne  
 entgegen. Das Tier ist die halbumgekehrte Pflanze



Der Mensch aber ist die ganz umgekehrte  
 Pflanze, da er alle die Organe, die die  
 Pflanze der Sonne zukehrt, von der Sonne  
 abwendet. Die Wurzel des Menschen ist der Sonne zukehrt,  
 sein Kopf. Pflanze, Tier und Mensch bilden zusammen  
 das Kreuz. Alles nun, was sonnenabgewandt ist bei der Pflanze,  
 wie z. B. die Wurzeln, die unter der Erde wachsen, ist nicht  
 gut für die okkulte Entwicklung, während alles, was nach  
 oben wächst, für den Menschen gut ist, am meisten aber die  
 Bäume und Körnerfrüchte, welche die Pflanze hergibt.  
 Hülsenfrüchte sind aus besondern Gründen schädlich für  
 den Menschen, vor allem Linsen und Bohnen.

Die Milch ist günstig für den Menschen, weil sie mit  
 dem Lebensprozess des Tieres zusammenhängt und von dem Tier  
 freiwillig hergegeben wird. Alle tierische Nahrung, die  
 der Mensch sich mit Gewalt verschafft, durch Töten der  
 Tiere, die ist schädlich für die okkulte Entwicklung.

Aus dem Mineralreich ist der okkulten Entwicklung  
 alles das hinderlich, was sich aus mineralischen Lösungen  
 als Bodensatz absondert z. B. alle Salze. Die sollen möglichst  
 vermieden werden.

X Ohne, daß man sie zu zerstören braucht.

Wenn der Mensch durch ein selbstloses Leben, und durch  
 Reinigung seiner Körper sich vorbereitet, dann kann das  
 höhere Selbst in ihm einziehen. Es genügt nicht, dass es sich  
 in sich versenkt. Das höhere Selbst ist zunächst noch  
 gar nicht im Menschen sondern draussen in der Natur  
 und bei seinen älteren Brüdern, den Meistern und Führern  
 der Menschheit. Von dort muss es in ihm einziehen.  
 Dann überkommt ihn der Friede, der höher ist als alle  
 Vernunft. Darauf bezieht sich auch die Formel:

" Satyam gnanam anantam Brahma

Ananda rupam amritam yad vibhati

Shantam shivam adocitam

Om, shanti, shanti, shanti. "

" Wahrheit, Weisheit, Unermesslichkeit, O Gott,

Seligkeit, Ewigkeit, Schönheit,

Friede, Segen, Zweifellosigkeit,

Auf Mich ( Aum )

Friede, Friede, Friede. "

